

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 23.

41. Jahrgang.

Donnerstag, den 22. Februar

1894.

Bekanntmachung.

Nachdem das Austragen der Anlagenzettel auf das Jahr 1894 beendet ist, wird hiermit in Gemäßheit von § 22 des Regulativs über die Erhebung der Gemeindeanlagen bekannt gegeben, daß etwaige Reklamationen gegen die Höhe der Einschätzung innerhalb einer vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zu rechnenden 14tägigen und bis spätestens zum 26. Februar dieses Jahres laufenden Frist unter gehöriger Beobachtung der auf den Anlagenzetteln vorgezeichneten diesbezüglichen Bestimmungen bei dem unterzeichneten Stadtrat schriftlich einzureichen sind. Nach Ablauf dieser Frist eingehende Reklamationen haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

Ferner wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 21 obigen Regulativs eine jede abgabepflichtige Person, welche bei der Einschätzung bez. bei der Austragung der Anlagenzettel übergangen worden sein sollte, verpflichtet ist, dies sofort anzuzeigen und sich Bescheidung wegen seiner Einschätzung beziehentlich der zu zahlenden Anlagen zu holen, sowie daß nach § 28 des Abgabenregulativs eine Reklamation den Anlagenpflichtigen nicht von der Verpflichtung, an den festgesetzten Terminen den vollen Anlagenbetrag zu entrichten, befreit, indem die Ausgleichung betreffs des etwa Zuvielgezählten nach Beendigung des Reklamationsverfahrens erfolgt.

Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß am 15. ds. Mts. der 1. Termin der diesjährigen städtischen Anlagen, zu dessen Bezahlung eine dreiwöchige Frist nachgelassen ist, fällig ist, und daß nach Ablauf dieser Frist ohne vorherige persönliche Erinnerung gegen säumige Zahler die Zwangsvollstreckung verfügt werden wird.

E i b e n s t o c k, am 12. Februar 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Beger.

Holz-Versteigerung auf Sosaer Staatsforstrevier.

Im Hotel „zum Rathhaus“ in Aue kommen
Sonnabend, den 3. März 1894, von Vorm. 9 Uhr an

die in den Durchforstungen der Abtheilungen 1, 6, 10, 12, 21, 24, 26, 33, 46, 58 und 61 aufbereiteten

537	weiche Klotzer	von 13—39 cm Oberstärke, 3,5 u. 4,0 m lang,
5515	Stangenklötzer	8—12 „ „ „ „ „ „ „
115,48	Hdrt. „ „	Derbstangen „ 8—15 „ „ „ „ „
234,40	„ „	Reißstangen „ 3—7 „ „ „ „ „
13 Km.	ficht. Nuzknüppel,	„ „ „ „ „

sowie im Gasthose „zur Sonne“ in Sosa

Montag, den 5. März 1894, von Vorm. 9 Uhr an

1 Km.	buchene Brennweite,
38	weiche „ „
118	„ „ Brennknüppel,
2	buchene Aeste und
419	weiche „ „

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

Königl. Forstrevierverwaltung Sosa und Königl. Forstrentamt Eibenstock,
Höpfner. am 16. Februar 1894. Wolfram.

Der Kaiser in Friedrichruh.

Von Montag Mittag ab belebte sich das stille Friedrichruh, und die Zahl der aus Hamburg und Umgegend herbeigeeilten Menschen kann auf 5000 veranschlagt werden. Zur Absperrung war außer der Gendarmarie auch die Feuerweh von allen Seiten, selbst aus Hamburg, herangezogen worden, und schon um 4 Uhr Nachmittags war im Umkreise von etwa 300 Schritten das Schloß fest abgesperrt. Um 4 1/4 Uhr trat der Fürst in Uniform und mit seinem neuen grauen Mantel angethan, in das Freie. Die strenge Absperrung sagte ihm nicht zu, und er sorgte dafür, daß das Publikum in seiner Bewegung weniger behindert wurde, indem er mit den Worten: „Lassen Sie doch! Die Leute wollen etwas sehen!“ an einen Gendarmen-Wachtmeister herantrat. Die einzige amtliche Abordnung hatte die Stadt Moelln gestellt, deren Bürgermeister Buschmann mit den Stadtverordneten eingetroffen war. Aus Reinbeck hatte sich der Kriegerverein zur Begrüßung des Kaisers eingefunden und links vom Schloß Aufstellung genommen. Kurz vor dem Eintreffen des Zuges erschien der Alt-Reichskanzler in Ueberrock und Helm mit übergeworfenem Mantel. Der Zug lief pünktlich zur festgesetzten Zeit ein und hielt dicht vor dem Schlosse. Der Kaiser, der am Fenster stand, trug Marine-Uniform. Er umarmte und küßte den greisen Fürsten. Am Eingange zum Park hatten Professor Dr. Schwenninger und Dr. Chrysanther sich aufgestellt. Nach dem Eintritt in das Schloß begrüßte der Kaiser die Fürstin Bismarck im gelben Zimmer. Hier hatte sich Tyras herangedrängt und der Kaiser streichelte das Thier. Im Gefolge des Kaisers befanden sich Flügeladjutant Major Graf von Moltke, Flügeladjutant Kontre-Admiral von Soden-Vibran, Chef des Zivilkabinetts von Lucanus und Oberst von Scholl. Außerdem waren auf Befehl des Kaisers aus Berlin in dem Hofzuge zwei Grenadiere mitgenommen, die als Ehrenposten vor dem Schlosse aufgestellt wurden. Bei Anbruch der Dunkelheit wurden das Bahnhofsgelände und die Post festlich beleuchtet. Auf dem Rasen vor dem Hause des fürstlichen Pächters Specht waren derart, daß sie von der hinteren Seite des Schlosses aus gesehen werden konnten, durch farbige Lampen die Namen „Wilhelm II.“ und „Bismarck“ gebildet. Auf der Straße mischten sich Händler zwischen das Publikum und boten zur Erinnerung an den kaiserlichen Besuch Medaillen feil, welche die Bildnisse des Monarchen und des Fürsten trugen. — Bald nach der Ankunft des Kaisers begab man sich

zur Tafel, wobei der Herrscher die Fürstin führte. Um 9 Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers. Die Hamburger Feuerweh bildete mit Fackeln vom Schloß bis zur Bahn Spalier. Die Volksmenge brach, als der Monarch auf dem Bahnhofe sich vom Fürsten verabschiedete, in begeisterte Hochrufe aus und drängte sich, die Kette der Beamten sprengend, bis an den Salonwagen des Kaisers.

Weiter wird noch gemeldet: Während der Tafel saß Se. Majestät zwischen dem Fürsten und der Fürstin. Nach dem Mahle verweilte der Kaiser in lebhafter Unterhaltung mit dem Fürsten und der Fürstin und den anderen Persönlichkeiten. Der Kaiser stellte im Laufe des Gespräches dem Fürsten die beiden Soldaten mit der neuen leichten Feldausrüstung vor. Punkt 9 erhob sich derselbe und begab sich, von dem Fürsten begleitet nach dem Bahnhof. Bei der Abfahrt des Kaisers von Friedrichruh kam es, wie besträtigt wird, als der Kaiser, begleitet vom Fürsten Bismarck, das Schloß verließ, um den Zug zu besteigen, zu einer überwältigenden Kundgebung. Die Massen durchbrachen das Spalier der fackeltragenden Feuerweh und Gendarmen und stürzten, Bismarck und den Kaiser umringend, die sich eben herzlich die Hand geschüttelt, zu dem Zuge, welchen der Kaiser dann bestieg. Unaufhörlich mußte der Kaiser, sichtlich bewegt, danken, wodurch sich angesichts der jubelnden Menge die Abfahrt um einige Augenblicke verzögerte. Noch stürmischer war die Kundgebung der Menge, als Fürst Bismarck den Bahnhof verließ.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der vom Bundesrath am Montag, wie es scheint, einstimmig genehmigte und dem Reichstage zugegangene deutsch-russische Handelsvertrag wird am 26. d. Mts. zur ersten Berathung im Reichstag gestellt werden. Man erwartet, daß diese wenigstens drei Tage in Anspruch nehmen wird. Alsdann wird die Ausschußberathung, für welche sich die Mehrheit des Hauses entscheidet, einige Zeit in Anspruch nehmen. Die zweite Lesung im Hause dürfte in das erste Drittel des Monats März fallen und die dritte Lesung bald darauf den Abschluß bilden. Die Konservativen werden, wie die „N. L. Z.“ hört, einen Antrag auf nur zweijährige Gültigkeit des Vertrags einbringen.

— Rußland. Wie der „Frankf. Ztg.“ vom 17. d. aus Petersburg gemeldet wird, hat die russische Regierung aus Anlaß der bevorstehenden Erhöhung der Getreidezölle in Frankreich an die fran-

zösische Regierung eine Note gerichtet, in welcher ausgeführt wird, die russische Regierung wolle sich nicht das Recht beimessen, sich in die inneren Verhältnisse eines anderen Staates einzumischen, sie erkenne auch an, daß Frankreich loyal verfare und daß die Zoll-erhöhung alle Staaten gleichmäßig treffen soll und nicht ausschließlich gegen einzelne Staaten gerichtet sei, gleichwohl aber müsse Rußland auch seine Interessen wahren und theile deshalb der französischen Regierung mit, daß Rußland, falls die beabsichtigte Zollerhöhung auf Getreide Störungen für die russische Getreideausfuhr hervorrufe, von seinem Rechte, den französischen Handelsvertrag zu kündigen, Gebrauch machen werde. Die französische Regierung habe darauf geantwortet, daß sie der allgemeinen, auf Erhöhung der Getreidezölle gerichteten Stimmung des Landes Rechnung tragen müsse, jedoch ihr Möglichstes thun werde, die Zollerhöhung auf ein Minimum herabzusetzen. In Petersburg sei diese Antwort zur Kenntniß genommen worden, im Uebrigen halte man aber an dem der französischen Regierung gegenüber dargelegten Standpunkte fest.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 21. Febr. Am Montag Abend feierte der Handwerker-Verein sein diesjähriges Stiftungsfest, das, wie seither, sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte; wissen doch die Mitglieder und Freunde des genannten Vereins, daß dieser Abend stets reich an heiterer Unterhaltung verläuft und genuehreich für alle Anwesenden ist. Und so war es auch diesmal wieder. Die lustige Posse Nr. 777 wurde von allen Darstellern mit Frische und verständnißvollem Spiel zur Darstellung gebracht, gehoben durch die neu gemalte sehr schöne Decorations des Theaters, welche in der Gesellschaft Freundschaft zur erstmaligen Benuezung kam. Originell und die Heiterkeit in hohem Maße anregend waren „Die Strafwahe“, „Feuer in der Barbierstube“ und „In der Hugen-Stube“, letzteres Bild, aus dem erzbergischen Volksleben gegriffen, von besonders trefflicher Wirkung. Der den theatralischen Vorführungen folgende Tanz fand wie immer zahlreichen Zuspruch von Jung und Alt. Aber nicht die geselligen Vergnügungen allein nehmen die Mitglieder des Handwerker-Vereins in Anspruch, nein, die Thätigkeit des Vorstandes begegnen wir auch auf gewerblichem und gemeinnützigem Gebiete und in einer lobenswerthen Unterstützungsarbeit gegen hilflosbedürftige Berufsgenossen und deren Familienangehörige. Möge der Verein auch fernerhin in werththätiger Liebe

die Zusammengehörigkeit des Handwerkerstandes dokumentieren und seinen Angehörigen zur Stärkung des Standesbewußtseins stets eine Quelle geistiger Erholung bleiben.

— Schönheide, 18. Febr. In unserem Nachbarorte Carlsefeld herrscht, wie bereits kurz erwähnt, darüber große Freude, daß die Eisenbahn Witzschhaus-Carlsefeld dem Landtage einstimmig bewilligt worden ist. Die Freude der Carlsefelder läßt sich leicht nachfühlen, wenn man erwägt, welche Bedeutung die Eisenbahn für den Ort hat. Carlsefeld liegt über 800 m über dem Meeresspiegel, und das Klima ist daselbst so rau und unwirtlich, daß die Landwirtschaft fast nur durch Viehzucht einige Erträge abwirft. Fast alle Lebensmittel müssen von auswärts bezogen werden und haben infolge theurer Fracht bedeutend hohe Preise. Die Abzelenheit des Ortes ersichert jedoch auch die Industrie. So konnte sich z. B. die Uhrenfabrikation, obgleich man die Leistungen derselben allgemein als sehr tüchtige anerkannt hat, doch nicht halten. Auch die Glasmacherei arbeitet unter so schwierigen Verhältnissen, daß die Besitzer der dortigen Glashütte nach einem vor einigen Jahren stattgefundenen Brande nur in der Hoffnung auf die nun bewilligte Eisenbahnverbindung wieder aufbauen. Mögen sich die an die zu bauende Eisenbahn geknüpften Hoffnungen in reichem Maße verwirklichen.

— Die „Neueste Nachr.“ für Chemnitz schreiben Folgendes: „Den Wortversuch in der Neujahrsnacht betreffend können wir mittheilen, daß sich das Beweismaterial gegen den wegen dringenden Verdachtes am anderen Morgen verhafteten Onkel der kleinen Kality in überraschender Weise vermehrt hat. Die Voruntersuchung ist geschlossen und bereits die Anklage gegen den Verdächtigen erhoben worden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Sache schon die nächste am 26. Februar beginnende Schwurgerichtsperiode beschäftigen wird.“

— Reichenbach, 19. Febr. Seit einigen Tagen passiren in den Schnellzügen der Linie Leipzig-Hof mit elektrischer Beleuchtung ausgerüstete Postwagen den hiesigen Bahnhof.

— Ein sonderbares Licht, so schreiben die „Dr. Nr.“, auf die Art und Weise der Prämierung auf der Chicagoer Ausstellung wirft folgender Fall: Eine Freiburger Firma hatte ihre Artikel nach Chicago gesandt. Dieselben sind aber aus Versehen oder infolge sonstiger Zufälle gar nicht ausgepackt worden, sondern haben in ihren Kisten ruhig die Stürme der Weltausstellung vorüberbrausen lassen. Nun scheint aber die Prämierungskommission äußerst scharfe Augen oder gar noch mehr gehabt zu haben, denn diese gar nicht ausgepackten Sachen sind — prämiert worden.

— Neustadt b. Pirna, 17. Febr. Ein nichtswürdiger Schurkenstreich ist in der hiesigen Stadtbrauerei verübt worden. Als am Nachmittag daselbst ein fertiges Gebräude einfaches Bieres aus dem Kühlschiff in Fässer gefüllt werden sollte, gewahrte der Braumeister auf der Oberfläche des in jenem Behälter untergebrachten „Stoffes“ einen Fein Zeitungspapier, der anscheinend mit Urath besudelt gewesen war. Die Angelegenheit ist sogleich der zuständigen Behörde unterbreitet worden, welche zunächst veranlaßte, daß gestern Morgen das ganze Gebräude als ungenießbar weggelassen und beseitigt werden mußte. Die Polizei ist eifrig bemüht, dem bis jetzt unbekanntem Frevler auf die Spur zu kommen.

— Am Sonntag verstarb in Großzschocher bei Leipzig im hohen Alter von 91 Jahren Fräulein Rosine Haubenreißer. An die nun Verewigte knüpft sich ein historisches Interesse insofern, als sie es war, welche am 17. Juni 1813 den im Ueberfall bei Rigen schwerverwundeten Offizier der Lühower Jäger, den Feldendichter Theodor Körner ohnmächtig im Walde von Großzschocher auffand. Nach eigener Erzählung der Verstorbenen hatte sie damals als 10jähriges Mädchen ihrem Vater, Tobias Haubenreißer, der in jener Nacht als Wächter bei dem Wehrbau der Mühle in Großzschocher gestanden hatte, das Frühstück gebracht und war ein wenig im Walde umhergestreift, dabei hatte sie den Schwerverwundeten entdeckt. Sie hatte dann ihrem Vater schleunigst Mittheilung hiervon gemacht, und so wurde denn Theodor Körner gerettet und mit größter Vorsicht — denn Großzschocher war von den Franzosen besetzt — in das Haus des Rittergutsgegners gebracht, woselbst er von der Gärtnersfamilie Häuser bis zum 26. Juni mit größter Sorgfalt gepflegt wurde. Rosine Haubenreißer erhielt seit einigen Jahren aus der kaiserl. Privatschatulle eine monatliche Unterstützung von 15 Mark.

— Der diesjährige, bis jetzt schneearme Winter wird, wenn nicht noch ein größeres Nachspiel kommt, von wesentlichem Einfluß für den Sommer sein. Bekanntlich halten die Schneemassen der Gebirge bis in den Mai, ja, je nach der Witterung, bis Anfang Juni nach und liefern für unsere Bäche und Flüsse nicht unbeträchtliche Wassermassen. Der wenige Schnee, der in diesem Winter selbst im Gebirge gefallen ist, hat dem rasch gefolgten Temperaturwechsel immer gleich weichen müssen. Die nächste Folge ist, daß bei eintretender milder Temperatur und bei anhaltenden schönen, sonnigen Tagen die im Boden befindliche Feuchtigkeit bald aufgezehrt ist, der Wasserzufluß aus

dem Gebirge bald nachläßt und uns abermals ein trockener, wasserarmer Sommer in Aussicht steht. Für die Landwirtschaft ist daran die Mahnung zu knüpfen, mit der Feldbestellung in diesem Jahre so bald wie möglich zu beginnen, damit sich die Saaten in der Frühjahrsfeuchtigkeit so weit entwickeln können, daß ihnen der nachfolgende trockene Sommer wenig nachtheilig ist. Späte Saaten und späte Feldbestellung dürften für den nächsten Sommer, wenn nicht alle Voraussicht der Witterung trägt, wenig Hoffnung auf Ertrag liefern.

Amtliche Mittheilungen aus den Sitzungen des Stadtraths.

Sitzung vom 29. Januar 1894.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 4 Rathsmitglieder.

- 1) Das Gesuch des Herrn Turnwart Fiedler um Erlaubniß zu einem weiteren Turnabend wird gegen eine Entschädigung von jährlich 25 Mark genehmigt.
- 2) Von der Erklärung des Bildhauers Böffel in Schneeberg, betr. die Herstellung einer Kaiser-Wilhelm-Büste, nimmt man Kenntniß. Dem Gesuchverein Stimmgabel, welcher den Fonds gegründet hat, will man Mittheilung über die Höhe desselben (an 432 Mk. 35 Pf.) machen und ihn unter dem Eröffnen, daß zur Verwirklichung des Planes etwa 12—1500 Mark erforderlich seien, ersuchen, zur Vermehrung des Fonds thätigst beizutragen.
- 3) Dem königl. Brandversicherungs-Inspektor in Schwarzberg werden für besondere Dienstleistungen bei Durchführung des Bebauungsplanes im Grottensee und Beaufichtigung der Privatbauhätigkeit daselbst die berechneten 65 Mk. 50 Pf. zu Lasten der Anleihe verwilligt.
- 4) Die von Franz Dreißle in Dresden zum Ankauf angebotenen 21 Gasaktien will man zum Preise von 50 Mk. das Stück erwerben. Die erforderlichen Mittel an 1050 Mark werden aus dem Stammvermögen entnommen.
- 5) Die Gemeindeanlagen sollen im Jahre 1894 wiederum nach Höhe von 3, des einfachen Saßes erhoben werden.
- 6) Bei dem Ergebnis der Würdigung des Immobilienbrand-schadens im Magazingebäude (2650 Mk.) faßt man Beschlüsse.
- 7) Wegen des Neubaus des Feuerwehrgerätehauses wird der Vorsitzende beauftragt, im Verein mit Hrn. Stadtrath Reichner und unter Zugiehung von Herrn Baumeister Ott dem Rath ein Projekt hierzu vorzulegen.
- 8) Die Beträge mit Herrn Stadtrath Brandt und Herrn Brauereibesitzer Helbig, betr. die einstweilige Unterbringung der Spritzen, werden genehmigt.
- 9) Gemäß den Anträgen des Feuerlöschschusses sollen von den Spritzenfabrikanten Hader in Rößstadt, Jand in Leipzig und Müller in Döbeln Preise für die anzuschaffenden Spritzen eingefordert werden.
- 10) Der Rath genehmigt auf Antrag des Feuerlöschschusses, daß die Laternen Nr. 9, 54 und 71 als Nachlaternen gebrannt werden. Die Zahl der letzteren erhöhe sich demnach im Jahre 1894 gegen das Vorjahr auf 31.
- 11) Der Brennkatalender auf das Jahr 1894 wird auf Befürwortung seitens des Beleuchtungsausschusses genehmigt.
- 12) Ferner nimmt man Kenntniß von dem Eingang des Rödel-schen Adressbuches für Eibenrod.

Zußerdem kommen noch 4 innere Verwaltungsangelegenheiten, 1 Schul-, 1 Sparkasten-, 1 Armen- und 1 Steuersache zum Vortrag und zur Beschlußfassung.

Sitzung vom 8. Februar 1894.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 3 Rathsmitglieder.

- 1) Für die Leitern der städt. Pflichtfeuerwehr und der freiwilligen Turnerfeuerwehr soll ein anderweitiges Unterkommen dadurch geschaffen werden, daß der an das Materialengebäude angebaute und im Dach durch das Feuer zerstörte Schuppen wieder hergestellt und sowohl im Dach als auch nach dem Hauptgebäude zu mit Brettern verschlagen wird. Die Kosten an 32 Mk. 50 Pf. werden nachverwilligt.
- 2) Die Instruktion zur Verwaltung der gemeinsamen Meldestelle wird genehmigt.
- 3) Die Lieferung der Handwerksgegenstände zu Straßenbauzwecken und Straßenbaumaterialien wird nach den Vorschlägen des Bauausschusses vergeben.
- 4) Von den Beschlüssen der letzten Stadtverordneten-Sitzung nimmt man Kenntniß und beschließt hierzu:
 - a. dem Beschlusse, die Vergütung der Krankenkassen für Benutzung der Rathshörsäle auf 100 Mark festzusetzen, beizutreten, dagegen
 - b. bei dem früheren Beschlusse, betr. die Herstellung der vorderen Feldstraße, stehen zu bleiben und event., wenn nicht im Einigungsverfahren eine Einigung beider Collegien zu erzielen ist, die Entschreibung der königl. Kreishauptmannschaft anzurufen,
 - c. in Sachen, betr. die Herstellung der Berg-, Süd- und Wiesenstraße, der Erklärung der weiteren Anliegen wegen event. Zahlung eines freiwilligen Beitrags entgegen zu stehen.
- 5) Es werden an Pensionen für die Hinterlassenen des Schuttmanns Bläser auf dieses Jahr 310 Mk. 93 Pf. verwilligt.
- 6) Der Haushaltsplan soll nunmehr unter Einfügung der Pension für die Hinterlassenen von Bläser und unter Weglassung der für den Grottensee und für die Berg-, Süd- und Wiesenstraße erforderlichen Mittel abgeschlossen werden.
- 7) Man nimmt Kenntniß
 - a. von den Kassenübersichten der städt. Einnahmestellen auf den vergangenen Monat und
 - b. von dem Antwortschreiben des kaiserl. Postamts, betr. die Nachtverbindung mit der Polizeiwache durch die Fernsprechanlage, und entschließt sich für die Einrichtung der Umhalter bei den einzelnen, sich anschließenden Theilnehmern. Es soll hierüber öffentliche Bekanntmachung erlassen, auch mit dem Gemeindevorstand in Schönheide ins Vernehmen getreten werden.

Ferner wurden noch 9 innere Verwaltungsangelegenheiten und eine Steuersache durchberathen bez. erledigt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

21. Februar. (Katholik verboten).

Die einzelnen Phasen des großartigen Befreiungskrieges vor 80 Jahren sind allgemein bekannt; weniger bekannt aber und doch noch viel interessanter sind die Dinge, die sich gleichsam hinter den Coulissen abspielten, die da zeigen, mit welcher merkwürdigen Faktoren man zu rechnen hatte und wie wenig man an maßgeblicher Stelle diesen Krieg als einen deutschen Einheitskampf ansah. Als Bläser am 21. Februar 1814 in Metz an der Seine eintraf, erstaunte er nicht wenig über den aus dem Hauptquartier vorliegenden Befehl, anstatt rasch vor-

wärts zu gehen, sich über die Rube zurückzuziehen. Im Lager der Verbündeten fürchtete man noch immer das legendenhafte Kriegsglück eines Napoleon und besonders Oesterreich suchte dem französischen Kaiser goldene Brücken zu bauen und ihm einen ehrenvollen Frieden zu ermöglichen, der nichts anderes, als eine weitere fortgesetzte Beunruhigung Europas bedeutete hätte. Zum Glück waren die Monarchen Rußlands u. Preußens insgeheim nicht der Ansicht Oesterreichs und bei ihnen fand Bläser Gehör, als er erklärte, er allein wolle den Feldzug in raschem Vordrange nach Paris zu Ende führen. Und so kam es, daß Bläser mit der Ermächtigung, auf eigene Gefahr gegen die französische Hauptstadt vorzurücken, abzog. „Der Ausgang des Feldzuges“, schrieb ihm der König von Preußen, „liegt zunächst in Ihrer Hand.“

22. Februar.

Am 22. Februar 1864 wurde es vor den Düppeler Schanzen zum ersten Male Ernst, ohne daß indeß vorerst an einen entscheidenden Kampf zu denken war. Am genannten Tage handelte es sich nur um eine Rekognoscirung der Düppeler Schanzen, bei welcher Gelegenheit die Erstürmung der Düppel-Koppel stattfand, General von Goeben die Dänen in die Düppelforts zurücktrieb und 26 Offiziere, sowie 253 Mann Dänen kriegsgefangen wurden.

23. Februar.

Vor 60 Jahren, am 23. Februar 1834, ist der leider allzufrüh verstorbene berühmte Afrikareisende Gustav Nachtigal geboren. Er stammt aus Eichstätt bei Stendal und ging nach Absolvierung seiner Studien und nachdem er kurze Zeit Militärarzt in Köln gewesen, wegen Brustleidens nach Algier. Von hier aus machte er dann seine zahlreichen, gefahrvollen und für die Wissenschaft und Erforschung des dunklen Erdtheiles wichtigen Reisen in Afrika. Nach fünf Jahren kehrte er nach Europa zurück; er wurde Präsident der deutschen afrikanischen Gesellschaft und der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin. 1862 ward er zum deutschen Generalkonsul in Tunis ernannt und erhielt 1864 den Auftrag, deutschen Besitz in Westafrika zu sichern und Ländergebiete in Kamerun, Togo- und Namaland unter deutsche Hoheit zu stellen. Er erkrankte 1865 auf dem Heimwege und starb auf hoher See am Fieber. Er wurde am Cap Palmas bestattet und seine Gebeine wurden 1887 nach Kamerun überführt. Nachtigal schrieb das sehr bekannte gewordenen Werk „Sahara und Sudän.“

Um die Welt.

Erinnerungen eines Seemanns. Von D. A.

(7. Fortsetzung.)

X.

Hongkong. — Manila. — „Heiß Dir im Siegerkranz.“ — In den Philippinen.

So lang ist keine Ewigkeit,
Daß sie nicht einmal endet,
Woher dir, wenn sich nach Sturmeszeit
Dein Schifflein heimwärts wendet.

Die Insel Hongkong befindet sich seit 1842 im Besitz der Engländer, am Fuße des Victoria-Peak, nach Norden zu liegt Victoria, die Hauptstadt. Einst waren die Berge-Abhänge kahl und öde, aber englischem Fleiß ist es gelungen, hier prächtige Parkanlagen zu schaffen. Der Hafen ist immerwährend belebt, Dschunken und leichte Boote, „Sampans“ segeln und rudern hin und her, besonders sieht man von den letzteren eine Unmenge. Gibt es doch chinesische Familien, sogenannte Wasserchinesen, die nie einen Fuß an Land setzen und oft ihre ganze Lebenszeit in so einem Boote zubringen. Fischfang und Beförderung von Passagieren und Gepäck von den Schiffen nach Land bilden ihren Erwerb, außerdem findet sich manche Nebenverdienstquelle, da der äußerst praktisch angelegte Chinese aus den scheinbar werthlosten Dingen wieder etwas Nützliches und Gewinnbringendes anzufertigen vermag. So sammeln beispielsweise die Wasserchinesen die auf dem Wasser schwimmenden, achtlos über Bord geworfenen Hartbrodüberreste (Schiffszwieback) sorgsam auf, trocknen und zerstoßen sie und bringen in einigen Tagen recht appetitlich aussehende Törtchen zum Verkauf an Bord, bei deren Genuß der Nichteingeweihte sicherlich nicht ahnt, daß er die vor einigen Tagen über Bord geworfenen Hartbrodüberreste verzehrt. Kommt man an Land, so bemühen sich die auf Verdienst lauernden Sänfenträger und Wagenlenker, den Fremdling in ihre Sänften und Behälter zu nötigen; wer die Stadt in Ruhe besichtigen will, verschmäht beides und wandert durch die Straßen. Die Hauptstraße ist die Queen's Road, welche fast die ganze Stadt durchschneidet; hier findet man Waarenlager aller Art, besonders sehenswerth sind die Kaufläden der indischen und chinesischen Händler, in welchen Eisenbein- und Broncearbeiten von oft wunderbarer Schönheit aufgestellt sind. Zu kaufen giebt es übrigens des Wertwüridigen genug; man findet hier Tigerkralen, Eisenbein-, Schach- und Nippfiguren, Löwen- und Tigerfelle, Antilopenhörner, kolorirte Reisbilder und tausend andere Seltenheiten, die man nicht alle Tage sieht und darum auch gern besitzen möchte, wenn, ach, der allzeit magere Geldebeutel nur ja sagen könnte! In der Hauptstraße und in deren Nähe wohnen auch die chinesischen Photographen und Maler. Für einen Dollar erhält man sein lebensgroßes Bild fein säuberlich in Oel gemalt, theurer dagegen sind die Miniatur-Maler, die nur auf Eisenbeinplatten „arbeiten“. Auch einzelne Schiffe werden getreulich abtonterseit, ein in Hongkong gemaltes Bild der „Leipzig“ schmückt noch heute mein trauliches Stübchen. Die Bevölkerung von Hongkong zählt etwa 200,000 Seelen, davon sind ungefähr 4000 Europäer. Die deutsche Colonie ist hier sehr angesehen, sie besitzt ein hübsches Clubhaus und auch eine eigene Zeitung. Den Sicherheitsdienst versehen baumlaune Indier, welche mit faustdicken Bambusstäben bewaffnet sind, die bei der geringsten Widersehllichkeit auf die glattgeschorenen Chinesenschädel herniederlaufen.

Zwei
Hongkong,
mit dem
kräftige
Schiffe,
freunden
mit auf
Heimkehr
und erst
laufen,
als
schritten,
noch der
Zunächst
welche sich
ihre Zigar
theilt die
eine stein
Häuser
einer Gale
aus Malak
die ihre h
und flott
ist die Eige
Anzahl gr
tertabel
lebten wir
ansässigen
laden und
zurückgehal
Sachen un
Schweizer
unter deut
red Kaiser
Geburtsst
Hafen don
farbige Fla
auf. Wie
und schier
nischen Pa
herüber. Z
auf dem
launige Co
errichteten
aber die B
Bild: „Su
ung erschie
„Deutsche
Zubel woll
bedenken, d
Heimath im
Wirren the
fuhren sie
jezt dabei
leute dazu
Dank, der
bestand un
Dampfer m
in See beg
leuten in
denken. Na
Hoilo, eine
ein Fort be
übliche Sal
sind auf W
meln sich l
herum. Die
eine Race,
schlossenheit
die Malayer
fürchten der
rigens nicht
ungeschoren,
wein bewirt
Frauen und
einen Armir
Der Palmer
unangenehm
die Palmtr
Ende der H
fast hinein
Gährung be
Am Ab
umher, der
die Schulte
dieses gefüll
erleichtern, d
sehen; der
Geschichtliche
Nu erreicht.
Sulu-Archip
Namens an
spanischen P
wie man zu
Ihre Kolonie
werden, die
schlossen, na
nicht mehr g
ein halbes
Thore bis
konnten, am

Zwei volle Monate dauerte der Aufenthalt vor Hongkong, am 11. März dampfte S. M. S. „Leipzig“ mit dem Heimathswimpel zum Hafen hinaus, drei kräftige Hurrah's gaben uns die Besatzungen unserer Schiffe, sowie die Besatzungen der Schiffe von befreundeten Nationen als Glückwunsch zur Heimkehr mit auf den Weg. War so schnell ging es mit der Heimkehr nun freilich nicht, wir schrieben jetzt März und erst im Oktober waren unsere zwei Jahre abgelaufen, aber der Höhepunkt war wenigstens überschritten, der weiteste Weg war zurückgelegt und nur noch der kürzere lag vor uns.

Zunächst liefen wir in Manila an, eine Stadt, welche sich auf der Insel Luzon befindet und durch ihre Zigarren überall bekannt ist. Ein breiter Strom theilt die Stadt in zwei Hälften, diese sind durch eine steinerne Brücke miteinander verbunden. Die Häuser sind aus gehauenen Steinen erbaut und mit einer Galerie versehen. Die Einwohnerzahl besteht aus Malayn und Europäern, vorzugsweise Spaniern, die ihre heimischen Gebräuche nicht aufgegeben haben und stolt ihren Vandalango tanzen. Sehr bedeutend ist die Cigarrenfabrikation; man findet hier eine ganze Anzahl großer Cigarrenfabriken, auch bildet der Blättertabak einen wichtigen Ausfuhrartikel. Hier verlebten wir auch Kaisers Geburtstag, alle in Manila ansässigen Deutschen waren zur Feier an Bord geladen und wer von ihnen nicht gefährlich dringend zurückgehalten war, kam. Preußen und Bayern, Sachsen und Baden und Württemberger, ja freie Schweizer folgten der Einladung; sie Alle wollten unter deutscher Flagge mit uns den Geburtstag unseres Kaisers im Silberhaar feiern und als der Kaiser-Geburtstag-Salut aus deutschen Geschützen über den Hafen donnerte und sich von Top zu Top eine buntfarbige Flaggenreihe zog, da that sich manch' Herz auf. Wie aus einem Munde scholl es jubelnd empor:

Führt in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz,
Städling des Volkes zu sein
Seit, Kaiser, Dir!

und schier neidisch blickten die vorüberfahrenden spanischen Passagiere von den Dampfern zu der „Leipzig“ herüber. Am Nachmittag fand ein von den Offizieren auf dem Achterdeck veranstalteter Ball statt und launige Couplets auf der auf dem Maschinen-Schlicht errichteten Schiffsbühne. Den Gipfelpunkt erreichte aber die Begeisterung, als zum Schluß ein lebendes Bild: „Hurrah Germania“ unter Rothfeuerbeleuchtung erschien, während der Gesangverein das herrliche „Deutschland, Deutschland über Alles“ intonirte. Der Jubel wollte fast kein Ende nehmen, man muß eben bedenken, daß viele der hier ansässigen Deutschen die Heimath in den vierziger Jahren, in den schwersten Wirren theilweise recht erbittert verließen; nun erfahren sie durch die Art der Geburtstagsfeier, wie es jetzt daheim steht. Und wie sich unsere guten Landsleute dazu gefreut haben, ersahen wir aus ihrem Dank, der in Zehntausend Stück Manila-Cigarren bestand und daraus, daß sie bei unserer Abreise einen Dampfer mieteten und die „Leipzig“ einige Meilen in See begleiteten; wir bewahrten unseren Landsleuten in Manila allezeit dafür ein freundlich Gedenken. Nach etwa vier Tagen gelangten wir nach Moilo, einem ebenfalls spanischen Hafen, der zwar ein Fort besitzt, das aber fanonelos ist; der sonst übliche Salut fiel daher beiderseits aus. Die Häuser sind auf Pfählen erbaut, zwischen den Pfählen tummeln sich lustig die Hausthiere, Schweine u. Geflügel herum. Die Bewohner der Philippinen sind Malayen, eine Race, die als Grundzüge ihres Charakters Verschlossenheit und Blutdurst aufweist, andererseits sind die Malayen aber durchaus muthig und tapfer, sie fürchten den Teufel nicht. Kommt man ihnen übrigens nicht zu nahe, so bleibt man selbst ebenfalls ungeschoren, wir wurden sogar öfters mit Palmenwein bewirthet, der uns von ganz netten malayschen Frauen und Mädchen, die als Kleidung häufig nur einen Arming trugen, in Kokoschalen kredenzirt wurde. Der Palmenwein, eine grauweiße Flüssigkeit von nicht unangenehmem Geschmack, wird gewonnen, indem in die Palmkrone Bambusröhren gesteckt werden. Am Ende der Röhren hängen Gefäße, in die der Baumsaft hineintröpfelt, der später allerdings noch der Gährung bedarf, um genießbar zu werden.

Am Abend klettert ein Malaye in den Palmen umher, der die Gefäße leert und den Saft in ein um die Schulter gehängtes größeres Gefäß gießt, bis dieses gefüllt ist. Um das Erklimmen der Bäume zu erleichtern, sind diese mit stufenförmigen Kerben versehen; der Kletternde weiß diese Kerben mit großer Geschicklichkeit zu benutzen und hat den Wipfel im Nu erreicht. Von Moilo dampften wir nach dem Sulu-Archipel und liefen hier die Insel gleichen Namens an. Auch diese Inselgruppe steht unter dem spanischen Protectorat, doch haben hier die Spanier, wie man zu sagen pflegt, „nicht viel zu verkaufen.“ Ihre Kolonie mußte mit einer hohen Mauer umgeben werden, die Thore werden mit Sonnenuntergang geschlossen, nach dieser Zeit ist es außerhalb der Mauer nicht mehr geheuer. Kurz vor unserer Ankunft wurde ein halbes Duzend spanischer Soldaten, welche die Thore bis Sonnenuntergang nicht mehr erreichen konnten, am nächsten Morgen mit durchschnittenen

Hälften aufgefunden. Alle Sulu-Insulaner sind bewaffnet, sie tragen haarscharf geschliffene, dolchartige Säbel, Kris, die bei jeder Gelegenheit in Aktion treten. Gegenüber der spanischen Ansiedelung auf der anderen Seite der Insel liegt Maibuan, die Residenz des Sultans der Sulu-Inseln. Ein holpriger Steindamm führt zu dem „Palast“ des Sultans, der, wie alle übrigen Häuser der Eingeborenen, aus Holz gebaut ist und sich nur durch seine Größe von ihnen unterscheidet. Als unsere Musik der Sultansin ein Ständchen brachte, zeigten sich deren beide Söhne dem Volk, sie wurden auf eine Art Thronfessel von großen, stämmigen Eingeborenen getragen, hinter ihnen schritten Diener, die mit großen, aufgespannten Schirmen die jugendlichen Prinzen beschatteten. Sie schienen von den seltenen Klängen sichtlich erfreut und beehrten uns am andern Tag mit ihrem Besuch, bei welcher Gelegenheit sie von 100 ihrer allgerneinsten Unterthanen, die Alle bewaffnet waren, begleitet wurden. Die Zähne der Malayen sind dunkelroth gefärbt, da hier Alles Betel laut. Dem ältesten Prinzen wurde von einem Diener ein kostbar verziertes Kästchen nachgetragen, das mit Betelnüssen angefüllt war. Als sich die Insulaner wieder empfohlen hatten, gingen wir Anker auf und dampften nach Sandakan, einem hübschen Hafen auf Nordborneo, in welchem die englische Flagge weht. Die Eingeborenen sind ebenfalls malayscher Race und werden Dayaks genannt; sie sind von schönen Körperformen und hohem Wuchs. Die Dayaken beten zu Divata, dem Schöpfer der Welt und zu den Geistern ihrer Vorfahren und betrachten gewisse Vögel zu Auguren, trotzdem sind sie Menschenfresser; sie behaupten, daß das Innere der Hand am wohlstimmendsten sei und bereiten sich hieraus am liebsten eine Mahlzeit. Der Dayake darf nicht eher heirathen, als bis er den Kopf eines Feindes der Dame seines Herzens zu Füßen legen kann. Als lebendes Erinnerungszeichen schenkte der englische Gouverneur unserem Kommandanten einen Krug-Utang, der etwa die Größe eines fünfjährigen Kindes besaß, der Jedem gutmüthig zum Willkommengruß seine behaarte, „biedere Rechte“ durch die Gitterstäbe entgegenstreckte. Leider starb der Gute an einer Erkältung; er benutzte einen unbewachten Augenblick und entrannt mit Blitzesschnelle seinem Wärter. Im Nu ging es die Treppe hinauf und hier suchte er sich schlau berechnend ein Plätzchen, wohin sich keines Menschen Fuß wagen konnte, in der Mitte des Groß-Dramitange-Stags klammerte er sich fest, drei Tage und drei Nächte hing der Unglückselige zwischen Himmel und Erde und träumte sich in die heimischen Jagdgesilde zurück, bis der Alles, auch einen eigensinnigen Affen besiegende Hunger ihn heruntertrieb. An Leib und Seele gebrochen, gelangte er an Deck und verfiel in ein hitziges Fieber, wovon er durch den Tod erlöst wurde.

(Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Zur Aufreibung des Mittelstandes. Als vor einigen Jahren in Bayern nach Berliner Vorbild ein großes Waarenhaus für Beamte und Offiziere gegründet werden sollte, vereitelte die bayerische Regierung diese Absicht, indem sie ihren Angestellten untersagte, mit diesem Waarenhause in geschäftliche Beziehungen zu treten. Staatsminister von Feilitzsch erklärte damals vor der Kammer der Abgeordneten, in der Gründung eines solchen Waarenhauses eine unerfreuliche wirtschaftliche Erscheinung erblicken zu müssen. Denn es werde der Offiziers- und Beamtenstand in Betreff seines Verbrauchs von den einzelnen Handels- und Gewerbetreibenden getrennt und dadurch in einen gewissen Gegensatz zu den Erwerbsständen gebracht. Dieses sozialpolitische Bedenken läßt sich nicht ohne Weiteres abweisen, verdient vielmehr, reiflich erwogen zu werden. Nach seinem neuesten Geschäftsbericht hat das „Waarenhaus für Armee und Marine“ zu Berlin im letzten Rechnungsjahre bei einem Mitgliederbestande von 38,000 Köpfen einen Umsatz von 5 1/2 Mill. Mark gemacht, davon 1 3/4 Mill. Mark aus dem Betrieb der eigenen Werkstätten; der Reingewinn betrug 363,000 Mk. Ursprünglich waren die Konsumvereine für Arbeiter und kleine Leute berechnet und ihre Gründer hatten sicher nicht daran gedacht, daß demalst auch Offiziere, Beamte u. bis in die höchsten Kreise hinaus sich dieser Art volkshülftlicher Selbsthilfe bedienen würden. Viele persönliche und geschäftliche Beziehungen zwischen diesen Kreisen und den Handwerkern sind durch das Waarenhaus beseitigt worden und es wirkt nur allzu erfolgreich mit an der sozialpolitisch bedenklichen Aufreibung des Mittelstandes.

— Ueber die Beraubung einer Dame auf der Eisenbahn unter Anwendung von Betäubungsmitteln wird der „Königsb. Allg. Ztg.“ aus Labiau geschrieben: „Die Gattin eines Labiauer Kaufmanns fuhr mit zwei Herren, die von Tilsit kamen, in einem Wagenabtheil dritter Klasse zusammen nach Königsberg. Während des Gesprächs, das sich zwischen ihnen entwickelte, verrieth die Dame unvorsichtiger Weise, daß sie eine größere Summe Geldes bei sich führe, die sie an ein Geschäftshaus in Königs-

berg für entnommene Waaren abzuliefern habe. Als darauf die Unterhaltung schon eine längere Zeit gestockt hatte, war die Dame ein wenig eingeschlummert, erwachte aber, als sie verspürte, daß sich Jemand in der Nähe ihres Gesichtes etwas zu schaffen machte, und sah noch, wie einer ihrer Mitreisenden ein Fläschchen schnell zu verstecken suchte. Gleich darauf war es ihr, als ob sie die Besinnung verloren hätte; sie weiß von dem Augenblick ab sich nur noch soviel zu entsinnen, daß sie förmliche Sucht zum Schlafen verspürte, und ist auch unmittelbar darauf fest eingeschlafen. Als sie kurz vor Königsberg aufwachte, vermehrte sie ihre sehr werthvollen Ringe von den Fingern, ihre goldene Uhr nebst schwerer goldener Kette, ihre Geldtasche, die sie unter dem Mantel getragen hatte und auch die beiden Reisegefährten. Es erscheint der Dame nach ihren Aussagen unzweifelhaft, daß diese die Spitzbuben waren, die den leisen Schlummer der Dame dazu benutzten, um sie durch den Inhalt des erwähnten Fläschchens zu betäuben und dann zu berauben. Von den Gaunern fehlt bis jetzt jede Spur, man konnte der Dame auf Befragen bei dem Schaffner nicht einmal mit Bestimmtheit sagen, an welcher Station die betreffenden Herren ausgestiegen waren.“

— Heidelberg. Ein Pariser Blatt behauptete, das Heidelberger große Faß sei durch ein jüngst fertiggestelltes Faß in Paris, das 850 Hektoliter faßt, bei Weitem übertroffen. Das ist ein großer Irrthum, denn das Heidelberger Faß hat nach zuverlässigen Angaben einen ungefähr dreimal so großen Rauminhalt als jenes. Sein Riefenbauch ist im Stande 283,000 Flaschen, ist gleich 236 Fuder oder 2360 Hektoliter, aufzunehmen. Für seine Herstellung wendete seiner Zeit Kurfürst Karl Theodor 80,000 Gulden auf. In gefülltem Zustande wiegt es ungefähr 266,000 Kilogramm, das Pariser dagegen nur 96,000 Kilogramm.

— Blumentopfuntersäge von Franz Knietsch in Breslau zeigen den bisher üblichen gegenüber mancherlei Vortheile; dieselben haben innen keine ebene Bodenfläche, sondern vier radiale Rippen, ähnlich wie die Untersäge für Bierseidel, auf welche sich der Boden des Topfes aufsetzt. Auf diese Weise ist der Luft der Zutritt zur Bodenfläche und den Wurzeln möglich, während die früher üblichen Untersäge der Schimmel- und Säurebildung, Ansammlung von Ungeziefer und infolge davon dem Verderben der Wurzel ungemein Vorschub leisteten. Die Rippen, sowie ein der Bodenfläche gegebener Ringwulst verstärken den Untersag beträchtlich, wie der Wulst auch das Beschädigen von Blumen- und Fensterbrettern verringert, indem er dieselben nur in einigen Punkten berührt.

— Das Halten von Ziegen ist unter Umständen einträglicher als das Halten einer Kuh. Mit dem Futter, das eine Kuh verbraucht, können acht Ziegen ernährt werden. Eine Ziege aber giebt durchschnittlich zwei Liter Milch.

— Ueber eine interessante sprachliche Eigenthümlichkeit, die an der Saar in der Nähe von Saargemünd herrscht, wird der „Straßb. Post“ berichtet. In jener Gegend hat man drei verschiedene Formen für das Zahlwort zwei, je eine für das männliche, das weibliche und das sächliche Geschlecht. Der Gebrauch dieser Formen für die verschiedenen Geschlechter ist so in Fleisch und Blut übergegangen, daß selbst bei Kindern eine Verwechslung nie vorkommt. In der Gegend von Saargemünd habe ich seiner Zeit einmal einem Buben von etwa fünf Jahren zwei Äpfel vorgelegt und ihn gefragt, was das sei. Der Kleine antwortete, ohne zu zögern: „zween Ebbel.“ Ich zeigte ihm dann zwei Sabeln und stellte dieselbe Frage: „das sinn zwo Sabeln“ war die rasche Antwort. Als ich dann zwei Messer vor Hand nahm, sagte der kleine Bursche sofort, ohne meine Frage abzuwarten: „das sinn zwei Mäffere.“ Ich habe, weil mir die Sache Bergnügen machte, öfters solche Fragen gestellt und die Leute im Gespräch beobachtet. Nie hat man das Geschlecht verwechselt. Die Leute sagen regelmäßig „zween Männer“, „zwo Fraue“, und „zwei Kinner“ und werden wahrscheinlich in hundert Jahren noch ebenso sagen.

— Arabische Unterscheidungen. Ein Africarreisender erzählt, er habe in einer Stadt des Orients eines Morgens die Blumen vor seinem Fenster begossen und dabei wohl des Guten zu viel gethan, denn ein Wasserstrahl ergoß sich hinunter auf die Straße und gerade einem Araber ins Gesicht, welcher saul hingestreckt der Ruhe pflegte. Der braune Mann sprang wüthend auf, schaute nach dem Fenster empor, von welchem der Weiße sich etwas zurückgezogen hatte, und rief, da er Niemanden erblickte, mit tragischer Empfindung hinauf: „Bist Du ein alter Mann, so verachte ich Dich! Bist Du ein altes Weib, so verzeihe ich Dir! Bist Du ein junger Mann, so verfluche ich Dich! Bist Du eine Jungfrau, so danke ich Dir!“

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, 23. Februar, früh 8 Uhr: Passionsgottesdienst, Predigt. Herr Diac. Wolf. Das Wochenamt führt derselbe.



Erzgebirgische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Freiberg i. S. im Jahre 1894

mit Prämierung und Verloosung.
Der Ausstellungsbezirk umfasst das Erzgebirge und Vogtland.
Dauer der Ausstellung von Mitte Juni bis Mitte August.

Weitere Auskünfte erteilt der unterzeichnete Geschäftsführer und sind Anmeldungen bis Mitte März 1894 bei demselben einzureichen.
Mit der Ausstellung ist verbunden für die ganze Dauer derselben eine
Fachausstellung des Verbandes sächsischer Lederproduzenten,
sowie für den 14. und 15. Juli 1894 eine
Rinderschau mit Prämierung aus Staatsmitteln.
Freiberg i. S., im December 1893.

Der Ausstellungs-Vorstand.
Gustav Heinrich, Möbel-Fabrikant, Berggrath C. A. Plattner,
I. Vorsitzender. II. Vorsitzender.
Oscar Rühle, Kaufmann, Geschäftsführer.

Geflügel-Ausstellung in Ober-Schönheide. (Gasthof zum Deutschen Haus.)



Nächsten Sonntag und Montag, als den 25. und 26. Febr. d. J.
findet unsere diesjährige und zwar die

14. Ausstellung



verbunden mit Prämierung statt. Während der Ausstellung Concert mit darauffolgendem Ball.
Freunde der Geflügelzucht laßt hierzu ganz ergebenst ein
Hochachtungsvoll
Ed. Lenk, Vorst.

Kaffee oder Cichorien?

Unter der Bezeichnung „...-Kaffee“, mit verschiedenen Beinamen, werden dem Verbraucher fortwährend Kaffee-Zusätze angepriesen, welche nichts weiter enthalten, als **Cichorien**.
Wir verschmähen diese immerhin Täuschung erweckende Bezeichnung und nennen unseren besten Kaffee-Zusatz daher nur Cichorien und zwar „**Anter-Cichorien**“. Derselbe ist verbürgt rein, aus feinsten magdeburgischen Cichorienwurzeln hergestellt und überall zu kaufen in 125 gr Packeten, wie 250 gr Büchsen.
Dommerich & Co. in Magdeburg-Zuckau,
Cichorienfabrik, gegründet 1819.

Frau-Gesuch.

Ein Wittwer, Ende 40er Jahre, Besitzer eines schönen Gutes, wünscht eine Frau zur Führung der Wirtschaft. Heirat nicht ausgeschlossen. Wertbe Frauen ohne Anhang, nicht unter 45 Jahren, wollen ihre Anerbietungen mit Angabe näherer Verhältnisse unter Aufschrift „**Frau-Gesuch**“ an die Expedition d. Bl. zur Weiterbeförderung einsenden. Verschwiegenheit zugesichert.

Für Confirmanden.

Gesangbücher aller Gattungen, Confirmandenarten, Erinnerungsbüchlein empfiehlt in großer Auswahl
Müller, Buchhandlung.

Die Niederlage

der ächten Rennenspennig'schen **Sühneraugen-Pflästerchen**, Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 6 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden unser guter Sohn, Bruder und Schwager
Max Fürchtegott Fieker
im bald vollendeten 22. Lebensjahre, was nur hiermit tiefbetrübt anzeigen
Zimmermacher und Eibenstock, den 21. Februar 1894.
Die trauernden Hinterlassenen.

Deutsches Haus, Eibenstock.

Sonntag, den 25. Februar 1894:

Groß. Gesangs- u. Instrumental-Concert,
gegeben vom Gesangsverein Germania und dem Sippach'schen Streichquartett aus Schneeberg,
verbunden mit humoristischen Vorträgen.
Hierzu laßt ergebenst ein
Julius Selbmann.

Fahrplan der Schmalspurbahn Wilkau-Kirchberg-Wilzschhaus.

km	1261a	1261	1263	1265	1267	1269	1271	1273	1275	1262	1264	1266	1268	1270	1272	1274	1276	1278		
Entf.	II. III	II. III	II. III	II. III	II. III	II. III	II. III	II. III	II. III	II. III	II. III	II. III	II. III	II. III	II. III	II. III	II. III	II. III		
4,7	—	—	—	—	1010	—	310	615	845	ab Wilzschhaus	752	957	—	222	—	659	—	an		
5,5	—	430	—	—	1057	—	327	632	902	„ Oberschönheide	736	941	—	206	—	643	—	1148		
7,3	—	439	—	—	1106	—	336	641	906	„ Schönheide	730	936	—	201	—	637	—	1144		
10,8	—	447	—	—	1114	—	344	649	an	„ Neuheide	—	924	—	151	—	621	—	1136		
12,8	—	500	—	—	1127	—	357	702	—	„ Oberstühengrün	—	911	—	183	—	608	—	1123		
17,5	—	511	—	—	1137	—	407	713	—	„ Rothenkirchen i. B.	—	902	—	128	—	558	—	1114		
19,3	—	530	—	—	1156	—	427	732	—	„ Obercrinitz	—	899	—	105	—	535	—	1051		
20,5	—	538	—	—	1204	—	436	741	—	„ Bärenwalde i. Sachf.	—	891	—	1257	—	525	—	1043		
22,7	—	544	—	—	1210	—	443	747	—	„ Oberhartmannsdorf	—	825	—	1251	—	519	—	1037		
24,3	—	554	—	—	1220	—	454	753	—	„ Hartmannsdorf b. Saup.	—	815	—	1240	—	508	—	1027		
25,5	—	600	—	—	1226	—	500	804	—	an Saupersdorf I	ab	808	—	1232	—	500	—	1020		
26,9	—	602	—	—	1230	—	504	814	—	ab Saupersdorf II	an	806	—	1230	—	453	—	1018		
27,5	—	608	—	—	1236	—	510	820	—	„ Kirchberg Haltepunkt	—	801	—	1225	—	448	—	1013		
29,9	—	615	—	—	1244	—	519	827	1277	„ Kirchberg Haltepunkt	1264a	754	—	1218	—	441	—	1006		
31,3	—	620	—	—	1249	—	524	832	II. III	an Kirchberg Bhf.	II. III	748	—	1212	—	435	—	959		
33,2	506	624	844	1010	1256	300	528	837	1016	ab Cunersdorf b. Kirchberg	ab	612	738	958	1202	238	427	753	954	1144
33,8	514	632	852	1019	104	309	536	845	1024	„ Cuthsch	ab	605	731	951	1155	231	420	746	947	1137
34,3	520	638	858	1025	110	315	542	851	1030	„ Wilkau Haltepunkt	—	559	724	944	1149	224	414	739	941	1131
34,8	528	646	866	1033	118	323	550	900	1038	an Wilkau Bhf.	ab	550	715	935	1140	215	405	730	932	1129
34,8	532	650	870	1037	122	327	554	904	1042			545	710	930	1135	210	400	725	927	1117

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Illustr. Unterhaltungsbl. in nächster Nummer.

Logisvermietung!

Die halbe II. Etage im Klemm'schen Hause ist per 1. April oder später zu vermieten.

Desgl. zwei kleinere Wohnungen im Preise von 60 und 80 Mt. Näheres bei

H. Lohmann.

Herzlichen Dank

Allen Freunden und Bekannten, welche durch liebevolles Geleit zur letzten Ruhestätte und durch Veranstaltung des Trauergefanges am Sarge unserer theueren Entschlafenen, Frau **Rosalie v. v. Bauer** ihre Liebe erwiesen haben. Besondern Dank noch der Schwester **Clara** für ihre aufopfernde Pflege in der schweren Krankheit und Herrn Pastor **Böttich** für die trostreichen Worte am Sarge. Eibenstock, Reichenbach, 19. Febr. Die trauernden Hinterlassenen.

Achtung!

Heute treffen grüne Fische zum Braten ein, desgl. Kappler Büchlinge u. vieler Sprossen und empfiehlt selbige billigt
Ernst Bauer.

Vertreter-Gesuch.

Zum Vertrieb zweier mehrfach preisgekrönter, geschäftlich geschätzter Spezial-Artikel der

Cementwaaren-Branche

wird eine in Kaufkreisen gut eingeführte Persönlichkeit gesucht und werden gest. Offerten mit Angabe von Referenzen unter **N. T. Nr. 10** in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 63,20 Pf.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind bei allen Husten, Reuchhusten, Hals-, Brust- und Lungen-Leiden die **Heldt'schen Zwiebelbonbons**. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **H. Lohmann.**

Weitere

Lohnmaschinen

nimmt noch an **F. Hädel.**

Eine 2fach $\frac{1}{4}$ Stiefmaschine

ist billig zu verkaufen bei **Moritz Schädlich, Auerbach,** Klingenthaler Straße.

Steuer-Quittungsbücher

für sämtliche Steuern benutzbar, in dauerhaftem Umschlag, auf 7 Jahre eingerichtet zu 10 Pf., auf 15 Jahre eingerichtet zu 15 Pf. das Stück, hält vorrätig **E. Hannebohn's** Buchdruckerei.

Er
wöchentlich
zwar Die
tag und
fectionspr
Bei

No.

den Be

Mit
gebüdes
Bermittel
wache wä
führbar i
Es
Sprechver
lassen, w
tragen, s
verbunden
Sprechstel
Theilnehm
von dem
Polizeiwa
Da
fällen vo
Umstände
ung der
längstens

bei dem u
dem Kaife
E i b

wurden in
1) i
2) a
Etw
sind unge
E i b

— T
deutsch-
die „Tgl.
Blättern
abend abg
der Lan
„Rückhalt
heißt, zu
aus mißb
Motiv des
vertrages,
geblich ur
„Rosafenf
lich tief z
umjubelte
gleich zum
Ruffen ma
gar nicht,
thun könn
zu verste
abend vor
„Korresp.
voll Wuth
gestrebte
tagausflö
außer Got
wir uns
Diese könn
feinsberec
noch zahlr
Banner d